

TÜBINGER BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULDIDAKTIK

**EIN MUSEUM VOLLER HELDEN.
Wie Posterdesign die
literaturwissenschaftliche Lehre belebt**

Ein Praxisbericht



Nina Holzschuh

Band 19/1 · Tübingen 2023

Dezernat III – Studium und Lehre

Arbeitsstelle Hochschuldidaktik



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://ddb.de> abrufbar.

Bitte zitieren Sie dieses Dokument als:

<http://hdl.handle.net/10900/150441>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-1504412>

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-91781>

Redaktion und Satz dieses Bandes:

Andrea Fausel, Esther Fink, Natalie Halseband

Layout: Natalie Halseband

© Universität Tübingen

Eberhard Karls Universität Tübingen

Dezernat III – Studium und Lehre

Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Sigwartstr. 20

72076 Tübingen

Tel.: +49 (0) 7071 29-78385

Fax: +49 (0) 7071 29-5615

hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de

www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Titelbild:

Martin Fisch from Wiesbaden, Germany, CC BY-SA 2.0
via Wikimedia Commons

Dieses Dokument wird bereitgestellt von TOBIAS-lib
Eberhard Karls Universität Tübingen

Universitätsbibliothek Hochschulpublikationen/
Dissertationen

Wilhelmstr. 32

72074 Tübingen

Tel.: +49 (0) 7071 29-76999

Fax: +49 (0) 7071 29-3123

hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de

edl-publ@ub.uni-tuebingen.de

<http://tobias-lib.uni-tuebingen.de>

EDITORIAL

Mit den Tübinger Beiträgen zur Hochschuldidaktik haben wir uns zum Ziel gesetzt, den hochschuldidaktischen Diskurs an der Universität Tübingen zu fördern und zugleich öffentlich zu machen. Die Zeitschrift ist ein Ort für fachwissenschaftliche Überlegungen, begleitet aber auch bewusst den interdisziplinären Dialog. Dabei wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Themen angesprochen, Perspektiven beleuchtet und Impulse zur Gestaltung der Lehre gegeben.

Die Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik bieten zum einen ein Forum für Abschlussarbeiten, die in der Qualifizierung für Lehrende im Rahmen des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg entstehen. Die hohe Qualität dieser Arbeiten und das Ziel, diese einer hochschuldidaktisch interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen, führte 2005 zur Gründung der Zeitschrift. Zum zweiten werden in der Zeitschrift in einem weiteren Rahmen aktuelle hochschuldidaktische Fragestellungen, Projekte aus der Praxis und innovative Lehrformate aufgegriffen. Die Beiträge sollen Lehrenden, die didaktischen Herausforderungen begegnen, Reflexionsansätze und praktische Hilfestellungen bieten. In einer Zeit sich verändernder Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen können auch erfahrene Lehrende neue Anregungen finden.

Der vorliegende Band widmet sich dem Einsatz von wissenschaftlichen Postern als Prüfungsformat in einem literaturwissenschaftlichen Proseminar. Neben vielen anderen interessanten Aspekten wird dabei zum einen deutlich, welche spezifischen Kompetenzen die Studierenden bei der Erarbeitung eines Posters erwerben können, zum andern steckt ein hohes Transferpotential in diesem Ansatz – und nicht zuletzt ein Beitrag zur Ausdifferenzierung von Prüfungsformaten. Schließlich zeichnet sich das "Helden-Museum" durch seine besondere Einprägsamkeit und Anschaulichkeit aus.

Dr. Andrea Fausel, Regine Richter

Tübingen, im Dezember 2023

INHALT

DREI FRAGEN AN...	
Nina Holzschuh	6
ABSTRACT	7
1. EINLEITUNG	
Motivation und Zielsetzung des Lehrexperiments	7
2. DIDAKTISCHE UND INHALTLICHE KONZEPTION DER LEHRVERANSTALTUNG	8
2.1. Inhaltliche Grundlinien des Seminars	9
2.2. Konzeption des synchronen Seminaranteils	9
2.3. Konzeption des asynchronen Seminaranteils	12
3. ERGEBNISSE DER VERANSTALTUNG	
3.1. Systematisierung des Vorwissens	14
3.2. Poster	15
3.3. Evaluation	17
4. RESÜMEE	18
5. ANHANG	
5.1. Seminarplan	20
5.2. Lektüreauftrag Heldenmuseum	25
5.3. Poster	26
Abbildungsverzeichnis	29
Autorin und Anschrift der Herausgeberinnen	29
Bisher erschienene Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik	30



DREI FRAGEN AN...



... Nina Holzschuh

Lehrbeauftragte im Fachbereich Germanistische
Mediävistik/ Ältere deutsche Sprache und Literatur

1. Was ist Ihre wichtigste Erkenntnis?

In der Offenheit für neue und alternative Lehr-Lern-Formate steckt ein großes Potential für die Hochschullehre, das auch ‚im Kleinen‘ schon gewinnbringend und motivierend eingesetzt werden kann.

2. Welche Herausforderungen gab es?

Die größten Herausforderungen waren das Zeitmanagement in einem semesterbegleitenden Projekt sowie der Zielkonflikt, komplexe und detaillierte Inhalte für den begrenzten Platz des Posters anschaulich aufzubereiten.

3. Was sagen die Studierenden?

Die Studierenden waren sehr motiviert, das neue Präsentationsformat auszuprobieren, und konnten daraus viel Energie für ihre Lernprozesse gewinnen. Obwohl sich das Präsentationsformat des Posters mitunter auch als herausfordernd erwies, waren die Studierenden durch den mehrstufigen Arbeitsprozess und die Möglichkeit, Feedback auf die Zwischenergebnisse zu erhalten, am Ende sehr zufrieden mit ihren Postern.

ABSTRACT

Im Rahmen des Proseminars II „Von Rittern und Recken. Heldenkonzeptionen in der mittelhochdeutschen Epik“ an der Universität Tübingen wurden im Sommersemester 2022 anstatt der in germanistischen Seminaren üblichen Studienleistung des Referats von den Studierenden Poster in Kleingruppen erstellt. Dadurch sollte ein alternatives Text- und Medienformat für die Studienleistung in germanistischen Seminaren hinsichtlich seiner didaktischen Anwendungsmöglichkeiten in der Hochschullehre erprobt werden.

Ziel der Poster war es, eine Heldenfigur für die Seminargruppe aufzubereiten, indem diese vorgestellt und mit den im synchronen Teil des Seminars erlernten Theorien, Heuristiken und Methoden analysiert wurde. Im Rahmen eines im Seminar durchgeführten Helden-Museums, bei dem alle Poster im Format A0 im Seminarraum aufgehängt wurden, konnten die Studierenden verschiedene Heldenfiguren und Heldentypen kennen lernen und vergleichen. Dieser Beitrag stellt die didaktischen und konzeptionellen Ansätze des Seminars vor und erläutert dessen Durchführung.

1.

EINLEITUNG

Motivation und Zielsetzung des Lehrexperiments

Im Rahmen des germanistisch-mediävistischen Proseminars II „Von Rittern und Recken. Heldenkonzeptionen in der mittelhochdeutschen Epik“, welches im Sommersemester 2022 an der Eberhard Karls Universität Tübingen stattfand, wurden anstatt der in diesem Seminartypus üblichen Studienleistung des Referats von den Studierenden in Kleingruppen Poster erstellt. Dadurch sollte ein alternatives Medien- und Textformat für die Studienleistung in geisteswissenschaftlichen Seminaren hinsichtlich seiner didaktischen Anwendungsmöglichkeiten in der Hochschullehre erprobt werden.

Ziel der Poster war es, eine Heldenfigur für die Seminargruppe aufzubereiten, indem diese vorgestellt und mit den im synchronen Teil des Seminars erlernten Theorien, Heuristiken und Methoden analysiert werden sollte.

Die Idee für das Poster als Präsentationsformat entstand 2021 während der transdisziplinären Studientagung und Lehrerfortbildung „Faszination Nibelungen. Präsenz und Vermittlung

eines multimedialen Mythos“, die von den Professorinnen Andrea Sieber und Karla Müller in Passau veranstaltet wurde. Nach meiner Kenntnis stellte diese Konferenz eine der ersten germanistisch-mediävistischen Tagungen dar, in die neben Plenarvorträgen und Panels auch das Format des wissenschaftlichen Posters integriert wurde. Auch der Germanistentag 2022 in Paderborn bot die Möglichkeit, Promotionsprojekte im Format des Posters zu präsentieren, so dass es sich insgesamt um ein Präsentationsformat handelt, das zunehmend Eingang auch in die Geisteswissenschaften findet.

Die hochschuldidaktische Herausforderung, aber auch das Potential liegen bei der Arbeit mit Postern in dem Zielkonflikt begründet, der aus der begrenzten Textmenge und dem hohen Stellenwert von Visualisierungen bei der gleichzeitigen Notwendigkeit, dennoch eine entsprechende Komplexität und Detailtiefe zu erreichen, besteht. Gleichzeitig ist dieser Zugang zu einer Wissenschaft, die sowohl in ihren Quellen als

auch Publikationen in erster Linie mit Text arbeitet, geeignet, um die Studierenden zu neuen Wegen der Wissensaneignung und Vermittlung im Kontext der akademischen Lehre anzuregen. Auch die Förderung berufsbezogener Kompetenzen kann durch die Postererstellung unter-

stützt werden, beispielsweise jener der didaktischen Reduktion für angehende Lehrer*innen oder der ansprechenden und zielgruppenorientierten Vermittlung von Inhalten für Studierende, die eine Laufbahn im Bereich der Wissenschaftskommunikation oder PR anstreben.

2.

DIDAKTISCHE UND INHALTLICHE KONZEPTION DER LEHRVERANSTALTUNG

Die konzeptionelle Idee, das wissenschaftliche Poster als Studienleistung zu realisieren, wurde im Seminar „Von Rittern und Recken. Heldenkonzeptionen in der mittelhochdeutschen Epik“ inhaltlich mit der Analyse von Heldenfiguren verbunden. Zur Arbeit mit Postern geeignet sind in erster Linie Lerninhalte, bei denen jeweils ein Beispiel mit der gemeinsam im Seminar erarbeiteten Heuristik oder Theorie bearbeitet wird. Indem jedem Beispiel auf Basis der gemeinsamen Heuristik ein Poster gewidmet wird, wird der kritische Vergleich unterstützt. Im Lehrexperiment wurde daher jeweils eine Heldenfigur aus der mittelhochdeutschen Epik pro Poster erarbeitet. Ziel des Lehrprojektes war die Besichtigung eines im Seminar erarbeiteten Helden-Museums zum Semesterende.

Bereits im Ankündigungstext für das Seminar wurde auf die Besonderheit hingewiesen, dass die Studienleistung in Form eines in Kleingruppen zu erstellenden Posters erbracht werden soll, damit sich die Studierenden mit ihrer Anmeldung aktiv für dieses Projektformat entscheiden konnten. Bei den Rahmenbedingungen ist zu beachten, dass aufgrund des Seminarthemas ‚Helden‘ bei Studierenden mit Vorkenntnissen und Meinungen zu Heldenfiguren zu rechnen ist. Fast jede*r hat eine Idee davon, was ein Held beziehungsweise eine Heldin ist und welche Eigenschaften Heldentum definieren.

Von diesen Eigenschaften und Ansichten kann die spezifisch mediävistische Theoretisierung deutlich abweichen, sodass das Vorwissen der Studierenden explizit in das Seminar einbezogen werden sollte. Außerdem werden Heldenfiguren im privaten Medienkonsum häufig sehr emphatisch und affirmierend rezipiert, was eine Herausforderung für die analytisch-distanzierte Herangehensweise im Rahmen wissenschaftlicher Arbeit darstellen kann. Zugleich stellt dies aber einen hohen Motivationsfaktor für die Teilnahme am Seminar und das Interesse an den Seminarinhalten dar, so dass die aktive Auseinandersetzung mit dem Vorwissen der Studierenden Bestandteil des Seminars sein sollte. Zudem erleichtert dieses Vorwissen den diachronen Vergleich, bei dem die mittelalterlichen Held*innen mit Heldenfiguren der Gegenwartsliteratur, des Films und Comics verglichen werden und Gemeinsamkeiten, aber auch Veränderungen aufgedeckt werden können.

Ziel der Seminarkonzeption ist die enge Verzahnung der einzelnen Seminarbausteine sowie des synchronen und asynchronen Seminarteils. Für verschiedene im Seminar eingeübte Arbeitstechniken wie das Schreiben eines Aufsatzes oder das Erstellen des Posters gab es jeweils zielgerichtete praktische Übungen mit Angeboten zur Einholung von Feedback. Entsprechend des constructive alignment als wichtigem

Paradigma der Hochschuldidaktik sollte dadurch eine optimale Passung zwischen Lerninhalten, Arbeitstechniken, Studien- und Prüfungsleistungen sowie den im Modulhandbuch definierten Vorgaben gewährleistet werden.

2.1. Inhaltliche Grundlinien des Seminars

Die didaktische Konzeption des Seminars baut auf dessen inhaltlicher Konzeption auf, weshalb im Folgenden ein kurzer Einblick in die inhaltlichen Grundlinien des Proseminars „Von Rittern und Recken. Heldenkonzeptionen in der mittelhochdeutschen Epik“ geboten wird.

Viele Held*innen der deutschen Literatur des Mittelalters sind auch heute noch aufgrund ihrer Strahlkraft und Faszination bekannt. Siegfried der Drachentöter, Etzel der Hunnenkönig, die Walküre Brünhild oder König Artus sind Namen, die auch Nicht-Mediävist*innen häufig kennen. Dabei amalgamieren verschiedene Sagen- und Erzähltraditionen des europäischen Mittelalters, etwa aus dem französischen, englischen und nordischen Sprachraum. Die germanistisch-mediävistische Forschung unterscheidet bei der mittelhochdeutschen höfischen Epik paradigmatisch zwischen den beiden Heldenkonzeptionen des höfischen Ritters und des ‚archaischen‘ Helden. Hierbei handelt es sich um von der Forschung abstrahierte Idealtypen, die sich in den Texten selbst kaum je in dieser Eindeutigkeit finden lassen. Zudem ist die Heldenforschung stark durch komparatistische sowie interdisziplinäre Ansätze geprägt.

Inhaltliches Ziel des Seminars ist es daher, als Grundlage für die fundierte Erarbeitung der Heldenfiguren im Rahmen der Poster zum einen Analysemodelle aus der interdisziplinären und komparatistischen Heldenforschung wie auch genuin aus der germanistischen Mediävistik kennen zu lernen und diese in ihren epistemo-

logischen Grundlagen und ihrer Anwendungsreichweite für die Heldenfigur des jeweiligen Posters kritisch reflektieren und einordnen zu können. Für die Analyse und Interpretation der mittelhochdeutschen Epen sollten zudem, dem Charakter des Proseminars II und den an dieses in den Modulplänen formulierten Anforderungen entsprechend, wesentliche narratologische Kategorien erlernt sowie die literaturwissenschaftlichen Arbeitstechniken des Analysierens, Interpretierens, Aufsatzschreibens und Posterdesigns Bestandteil des Seminars sein.

2.2. Konzeption des synchronen Seminarteils

Das Seminar gliederte sich in einen synchronen und asynchronen Teil¹.

Der synchrone Seminarteil besteht aus den fünf thematischen Blöcken:

- (I) Grundsteine,
- (II) Theorien und Heuristiken,
- (III) Interpretationen,
- (IV) Poster und
- (V) Abschluss.

Die Lernziele sind dabei für jede Seminarwoche transparent auf dem Seminarplan vermerkt, um einen Abgleich zwischen den intendierten Lehrzielen mit dem von den Studierenden wahrgenommenen Wissens- und Kompetenzerwerb zu ermöglichen und auch die zielgerichtete Prüfungsvorbereitung für die Studierenden zu erleichtern.

¹ Siehe Seminarplan im Anhang.

Die wöchentlichen Seminarstunden wurden durch verschiedene Methoden und Sozialformen wie die Analyse eines Beispielposters, geführte Unterrichtsgespräche und Plenardiskussionen, Gruppenarbeiten mit anschließender Präsentation sowie Gruppenpuzzles, Partnerarbeiten, durch einen Arbeitsauftrag geleitete Einzelarbeiten, Blitzlichter, die kollektive Arbeit mit einem Etherpad sowie Input durch die Dozentin möglichst abwechslungsreich gestaltet.

Außerdem wurde regelmäßig zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Lernstand und den Erfahrungen mit den Schreib- und Analyseaufgaben angeregt, damit die Studierenden auf einer Metaebene ihre eigenen Arbeitserfahrungen etwa beim Verfassen eines Aufsatzes oder ihren Umgang mit Zeitmanagement reflektieren und einordnen können.

Der erste Block ‚Grundsteine‘ hatte die Funktion, das Fundament für das gemeinsame Arbeiten im Seminar zu legen. Dazu gehören nicht nur inhaltliche und methodische Aspekte sowie eine Verständigung über die Arbeitsformen und -techniken, sondern auch soziale Aspekte wie das gegenseitige Kennenlernen und das Kommunizieren von Erwartungen an das Seminar, die Lehrperson und die Studierenden.

Durch eine gezielte Systematisierung des Vorwissens diente dieser Block außerdem dazu, einen ersten, intuitiven Zugang zum Seminarthema zu eröffnen und so Anknüpfungspunkte für den Wissenserwerb zu aktivieren. Auch die Organisation des asynchronen Seminarteils wurde in diesem Block besprochen, ebenso wurden die Kleingruppen gebildet und die Posterthemen vergeben. In diesem Block wurden zudem das Vorlesen und Übersetzen mittelhochdeutscher Texte wiederholt. Dies wurde bereits im Proseminar I erlernt. Weil das Verständnis der mittelhochdeutschen Sprache aber die grundlegende Bedingung für das Gelingen von Lernen im Proseminar II darstellt, ist die kontinuierli-

che Wiederholung besonders wichtig. Zusätzlich wird im Proseminar II das Metrisieren mittelhochdeutscher gebundener Rede erlernt. Aufgrund der besonderen Studienleistung des Posters wurden zudem wichtige Grundlagen des Posterdesigns in diesem Block erarbeitet und so ein Grundstein für die eigenständige Arbeit der Studierenden im asynchronen Teil des Seminars gelegt.

Der zweite Block ‚Theorien und Heuristiken‘ diente der Erarbeitung ausgewählter Theorien des Heroischen sowie der im Seminar angewendeten Heuristik aus den Idealtypen des höfischen Ritters und ‚archaischen‘ Helden. Diese fungieren als Ordnungskategorien für die Analyse der Posterhelden. Beginnend bei der interdisziplinären, d.h. zeitlich, räumlich und medial nicht spezifizierten Heuristik von Ulrich Bröckling wurden die theoretischen Zugänge mit Voranschreiten des Seminars zunehmend spezifischer auf den Gegenstand der mittelhochdeutschen Epik bezogen.

Es folgten zwei sich teilweise widersprechende komparatistische Ansätze von Klaus von See und Gerd Wolfgang Weber sowie je eine Sitzung zu den beiden Idealtypen des höfischen Ritters und des ‚archaischen‘ Helden. Neben der inhaltlichen und theoretischen Fundierung der Arbeit am Poster sollten die Studierenden durch die intensive Lektüre, den Vergleich der verschiedenen Ansätze und die kritische Hinterfragung des Vorgehens und der Anwendbarkeit dieser Theorieangebote dazu befähigt werden, schwierige Forschungstexte zu verstehen und sich im Abgleich mit der eigenen Interpretation des Primärtextes eine Meinung zu bilden. Für die Erarbeitung der Theorien und Heuristiken wurden begleitend Ausschnitte aus dem Nibelungenlied als exemplarischem Primärtext gelesen und die forschungspraktische Anwendung der erarbeiteten Theorien erprobt. Die Heuristiken wurden dabei als Anleitung und Ordnungskategorie für die Analyse des Primärtextes verwen-

det, vor deren Hintergrund dann gleichzeitig anhand von Detailanalysen die individuelle literarische Gemachtheit und damit auch Spezifika der Helden aufgedeckt werden konnten.

Im dritten Block ‚Interpretationen‘ sollten die erlernten Analysefähigkeiten und im Seminar erarbeitete Erkenntnisse von den Studierenden in einen ausformulierten Text überführt werden. Hierfür wurden in Form eines Gruppenpuzzles relevante narratologische Analysekat­egorien wie diejenige der Erzählinstanz, des Raumes und der Zeit, der Figur, der Handlung und der Sprache erarbeitet, die Grundlage jeder literaturwissenschaftlichen Analyse und Interpretation sind.

Zudem wurde im Plenum darüber reflektiert, was die Studierenden tun, wenn sie ‚einen Text interpretieren‘, um das bereits vorhandene Methoden- und Prozesswissen zu explizieren. Obwohl Studierende diese Techniken bereits seit der Schulzeit anwenden, fällt es ihnen – so die Erfahrung im Seminar – oftmals schwer, das konkrete Tun und Vorgehen in Worte zu fassen. Weil die Verbalisierung aber der Grundstein für Reflektierbarkeit und den Erwerb von prozeduralem Wissen ist, liegt in ihr ein wichtiges Potential, um eigene Arbeitstechniken weiterzuentwickeln und auf einer Metaebene zu verstehen. Am Ende dieses Blocks wurde ein Übungsaufsatz von den Studierenden verfasst, der erste inhaltliche Erarbeitungen aus den asynchronen Aufgaben zum Posterdesign in der schriftlichen Umsetzung erproben sollte.

Der Übungsaufsatz stellt gleichzeitig ein wichtiges Format der Prüfungsvorbereitung dar. Im Falle einer Hausarbeit werden im Übungsaufsatz bereits ähnliche, im Falle einer Klausur sogar identische Textformate verfasst, wie sie später in der Prüfung gefordert sind. Durch die Erfahrungen beim Verfassen des Probeaufsatzes haben die Studierenden so frühzeitig die Möglichkeit, eventuelle Wissenslücken oder Schwierigkeiten beim Schreiben zu identifizieren

und sich zielgerichtet auf die Prüfungen vorzubereiten. Erfahrungsgemäß kommt es in germanistisch-literaturwissenschaftlichen Arbeiten sonst häufiger zu dem Fall, dass die erste schriftliche Ausarbeitung zum Seminarthema erst die Prüfungsarbeit ist. Der Probeaufsatz und dessen Reflexion wurden unterstützt durch das optionale Angebot, für den Aufsatz Feedback von der Dozentin einzuholen. In künftigen Seminaren könnte das Feedback auch als Peer-Feedback gestaltet werden, bei dem sich die Studierenden gegenseitig Feedback geben. Dieses kann zusätzlich von einem zur Verfügung gestellten Bewertungsbogen angeleitet werden.

Der vierte Block ‚Poster‘ wurde mit individuellen Gesprächen zu den Arbeitszwischenständen und den Posterentwürfen aus dem asynchronen Seminar teil eingeleitet. Zudem wurde eine vollständig asynchrone Woche integriert, in der sich die Studierenden gegenseitig Feedback zu ihren Posterentwürfen gegeben haben und Gelegenheit zur Fertigstellung der Poster hatten. Durch das doppelte Feedback hatten die Studierenden die Möglichkeit, Feedback auch von Rezipient*innen ihres Posters zu erhalten, die nicht gleichzeitig auch benoten. Dadurch entstehen Freiräume, in denen eventuell andere Aspekte thematisiert werden können als mit der Dozentin. Für das Peer-Feedback wurden jeweils zwei Gruppen per Los einander zugeteilt. Hier könnte zukünftig die Zuteilung der Gruppen, die sich gegenseitig Feedback geben, auch anhand bestimmter Kategorien erfolgen. So wäre es je nach intendierter Funktion denkbar, Gruppen mit möglichst ähnlichen oder verschiedenen Heldenfiguren einander zuzuteilen.

Das Seminar-Highlight und der Kondensationspunkt, auf den der Verlauf des gesamten Seminars hinführte, war das „Helden-Museum“. Nachdem die Studierenden bis dahin nur die Heldenfigur ihres Posters sowie den exemplarisch anhand des Nibelungenliedes erarbeiteten

Siegfried kannten, eröffnete sich in diesem Museum die volle Bandbreite der Realisierungsformen literarischen Heldentums in den Gattungen der mittelhochdeutschen Epik. Für das Heldenmuseum wurden die im Format A0 gedruckten Poster im Seminarraum aufgehängt, knapp vorgestellt und konnten dann wie in einem Museum individuell besichtigt und erkundet werden. Explizit handelte es sich bei diesem Helden-Museum um eine offene und freie Begehung, welche die Studierenden alleine für sich oder auch in Gruppen mit begleitenden Gesprächen gestalten konnten. Dadurch gab es auch Raum für Brainstorming oder die Entwicklung von Thesen im Gespräch. Die Begehung des Museums wurde von einem Lektüreauftrag begleitet, der die Rezeption der Poster und den Vergleich der Posterhelden strukturieren und anleiten sowie die Einordnung der Befunde in die Seminarheuristik unterstützen sollte.²

Der Block wurde durch die gemeinsame Rekapitulation und Auswertung des Heldenmuseums abgeschlossen, bei der auch der Lektüreauftrag ausgewertet wurde. Hier wurde im Feedback angeregt, die Auswertung des Helden-Museums nicht bei einer 90-minütigen Seminarsitzung zu belassen, sondern dafür mehrere vertiefende Termine einzuplanen.

Die letzte Seminarsitzung des Semesters bildete zugleich den **Block ‚Abschluss‘**. Er diente der Reflexion und Wiederholung des Gelernten, dem Abgleich zwischen Selbstwahrnehmung und formulierten Lernzielen sowie zwischen Vorwissen und erreichtem Wissens- und Kompetenzstand. Hierbei war es wichtig, das Seminar nicht nur inhaltlich zu wiederholen und zusammenzufassen, sondern auch die gemeinsame Arbeit und den im Vergleich zum Vorwissen zu beobachtenden Wissens- und Kompetenzzuwachs zu analy-

sieren sowie auch die eigene Weiterentwicklung in den literaturwissenschaftlichen Arbeitstechniken zu reflektieren. Außerdem wurden die zu erbringenden Prüfungsleistungen besprochen und deren Anforderungen definiert.

2.3. Konzeption des asynchronen Seminarteils

Die synchronen Seminartermine wurden durch asynchrone Arbeitsaufträge für die Posterkleingruppen ergänzt. Das Arbeitsziel, ein wissenschaftliches Poster zu einer ausgewählten Heldenfigur zu erstellen, wurde durch diese asynchronen Arbeitsaufträge stark angeleitet und so eine Struktur für die einzelnen Arbeitsschritte vorgegeben. Hierfür wurden ebenfalls Lernziele im Seminarplan definiert und ein separater Posterfahrplan ausgegeben, der ergänzend zum Seminarplan die asynchronen Aufgaben und Arbeitsschritte noch einmal gesondert gesammelt hat. In einem Seminar wie dem germanistischen Proseminar II erscheint eine starke Vorgabe von Arbeitsstrukturen noch empfehlenswert, da dieses zu Beginn des Studiums belegt wird und die Studierenden hier noch mehr Unterstützung benötigen.

Im weiteren Studienverlauf können die Arbeitsprozesse von den Studierenden dann zunehmend freier und mit mehr Selbstverantwortung gestaltet werden. Durch die Vorgabe der Arbeitsschritte und ihre individuellen Erfahrungen mit dieser Struktur können die Studierenden diese dann für ihre eigene, selbstständige Arbeit an Hausarbeiten oder Studienprojekten übernehmen oder in Reflexion der gemachten Erfahrungen davon abweichen und eigene Prozesse entwickeln.

In einer Eingangsbefragung der Studierenden zu ihren Erwartungen an das Seminar konnten auch Wünsche geäußert werden, welche Heldenfiguren auf den Postern bearbeitet werden sollen. Die Nennungen wurden von der Dozentin

²Siehe Anhang 5.2 Lektüreauftrag

um weitere Figuren ergänzt, um eine repräsentative Auswahl zu erhalten. Neben den Prioritäten der Studierenden haben dadurch bei der Zuteilung der Figuren auch inhaltlich-konzeptuelle Kriterien wie eine möglichst ausgewogene Verteilung auf Gender und Gattungen der Heldenfiguren eine Rolle gespielt. So gab es mit Roland (Rolandslied) eine Figur aus den deutschen *chanson de geste*, mit Alexander (Alexanderroman) und Eneas (Eneasroman) zwei Figuren aus den mittelhochdeutschen Antikenromanen, mit Hagen (Nibelungenlied) ergänzend zum im Seminarplenum exemplarisch behandelten Siegfried eine Figur aus der Heldenepik, mit Erec (Erec) und Artus (verschiedene Romane) zwei Figuren aus den Artusromanen und mit Brünhild (ebenfalls Nibelungenlied) und Marine (Wigalois, spätarthurischer Roman) auch zwei weibliche Heldinnen, sodass sich insgesamt ein breites Panorama ergab, dessen Diversität für das Heldenmuseum wichtig war. Zudem sind die meisten der ausgewählten Figuren Protagonist*innen in Texten, welche für Staatsexamina und mündliche Abschlussprüfungen in den Masterstudiengängen einschlägiges Grundwissen sind.

Die Heldenfiguren wurden für die Zuteilung der Postergruppen durch kurze Steckbriefe vorgestellt, sodass sich die Studierenden einen Überblick verschaffen und darauf basierend Präferenzen angeben konnten, welche Heldenfigur sie im Rahmen des Posterprojektes jeweils erarbeiten wollten. Anhand der genannten Prioritäten wurden Kleingruppen gebildet. Durch dieses Verfahren waren die Kleingruppen relativ heterogen und es kamen in der Gruppenarbeit Studierende verschiedener Leistungsniveaus und Studienphasen in Kontakt, was eine anregende Arbeitsatmosphäre begünstigt hat. Indem in der Eingangsbefragung über ILIAS nicht nur anonym die Erwartungen der Studierenden an das Seminar abgefragt wurden, sondern auch Wünsche zu Seminarinhalten, Heldenfiguren und Präferenzen hinsichtlich der

Gruppengröße, konnten die Studierenden bei der Ausgestaltung des Arbeitsformats mitbestimmen. Zudem wurden Wünsche für die Seminarinhalte im synchronen Seminarteil regelmäßig aufgenommen und in der Befragung geäußerte Fragen dort aktiv eingespielt und thematisiert. Die asynchronen Arbeitsschritte gaben die Lektüre des grundlegenden Primärtextes für die Posterfigur und die darauf basierende Auswahl relevanter Textstellen für die eingehendere Analyse und Interpretation der Heldenfigur vor. Diese wurden in der Folge unter Zuhilfenahme der Seminarheuristik analysiert und interpretiert. Zudem sollte eine einleitende Literaturrecherche durchgeführt werden, um relevante Koordinaten der Forschungspositionen zu identifizieren.

Diese inhaltlichen Ergebnisse wurden von den Kleingruppen zunächst in MindMaps zusammengefasst, um nach der Erarbeitungsphase die notwendige Reduktion der Inhalte auf die begrenzte Textmenge des Posters zu erzielen. Das Instrument der MindMap wurde nicht gesondert eingeführt, da dieses den Studierenden bekannt war. Eine kurze Abfrage in der Eingangsphase des Seminars, ob hierfür Bedarf besteht, ist aber sinnvoll. Je nach Ergebnis kann dann zusätzliche Zeit im Plenum eingeplant werden, um dieses Instrument vorzustellen. Auch die mediale Einreichungsform war freigegeben, alle Gruppen haben die eingereichten Mind-Maps aber in Textverarbeitungsprogrammen erstellt und nicht von Hand gezeichnet bzw. geschrieben.

In einem zweiten Schritt wurden basierend auf den MindMaps erste Entwürfe der Poster erstellt. Durch schriftliches Feedback von der Dozentin für die MindMaps und ein Feedback-Gespräch sowie Peer-Feedback zu den Posterentwürfen wurden die Poster zunehmend inhaltlich wie gestalterisch ausgearbeitet und verschiedene Überarbeitungsschleifen eingebaut, die einer fortwährenden Weiterentwicklung der Poster zuträglich waren.

3. ERGEBNISSE DER VERANSTALTUNG

3.1. Systematisierung des Vorwissens

In der zweiten Seminarwoche war es das Ziel, das Vorwissen der Studierenden zu Heldenfiguren zu aktivieren und zu systematisieren, um die Auseinandersetzung mit und Reflexion des Vorwissens als Grundlage für die Lernprozesse im Seminar gezielt nutzen zu können.

Dazu sollten die Studierenden zunächst in Kleingruppen auf Farbkarten

- (1) die Heldenfiguren nennen, die sie bereits kennen,
- (2) deren Eigenschaften beschreiben und
- (3) überlegen, in welchen Kontexten und Situationen Heldenfiguren vorkommen.

Gemeinsam wurden im Plenum die Notizzkarten vorgestellt, überprüft, inwiefern auch andere Gruppen gleiche oder ähnliche Begriffe notiert haben, und gemeinsam am Whiteboard systematisiert. Aspekte, die keine Gruppe notiert hatte, die sich aber aus der Semindiskussion ergaben, wurden ergänzt. Für die Strukturierung der Ergebnisse konnten vielfach Oberbegriffe verwendet werden, die von den Studierenden selbst auf den Karten notiert worden waren. Diese wurden am Whiteboard unterstrichen. Die Abbildung zeigt das Ergebnis dieses Prozesses.

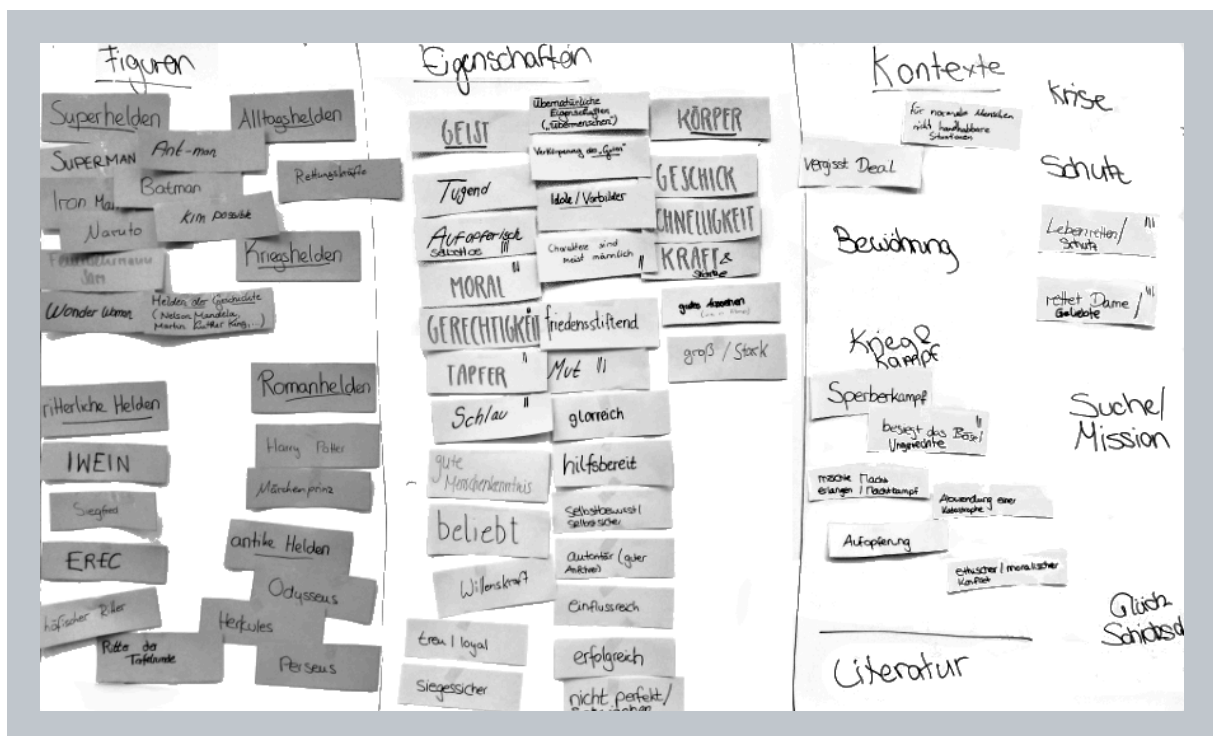


Abbildung 1: Ergebnisse der Lehrveranstaltung (Foto: Nina Holzschuh | Tübingen)

Von den Studierenden wurden Heldenfiguren aus den verschiedensten zeitlichen, kulturellen und medialen Kontexten genannt. Vom antiken Helden Herkules über mittelalterliche Helden wie Erec und Iwein wurden auch Superheld*innen aus Comic und Film der Gegenwart wie Batman oder Ironman und Alltagsheld*innen wie Rettungskräfte genannt.

Anhand der für ‚ritterliche‘ Helden genannten Beispiele konnte so bereits aufgedeckt werden, dass der Heldenbegriff im Mittelalter wesentlich restriktiver und spezifischer auf einen bestimmten Männlichkeitstypus zugespitzt ist, als dies in der Gegenwart der Fall ist und den Studierenden beim Stichwort ‚Held*innen‘ mehr männliche als weibliche Figuren einfallen.

Die von den Studierenden genannten Eigenschaften der Heldenfiguren wurden primär in körperliche und geistige Charakteristika differenziert. Hierbei zeigte sich anhand der genannten Eigenschaften Diskussionsbedarf hinsichtlich der Frage, ob Heldenfiguren (moralische) Vorbilder sind und die Werte einer Gemeinschaft verkörpern, oder ob ein wesentliches Moment und Faszinationskern des Heroischen nicht darin besteht, dass Helden die Regeln auch einmal brechen oder überschreiten. Damit wurde aus dem Vorwissen der Studierenden ein Grundkonflikt abgeleitet, der auch in der mediävistischen Forschung wesentlich ist und sich insbesondere in den im Seminar besprochenen Grundlagentexten von Klaus von See und Gerd Wolfgang Weber spiegelt.

Den Studierenden fielen auch zahlreiche Handlungsschemata ein, die sich zur heroischen Bewährung eignen und insofern eine Voraussetzung für Heldentum darstellen. In der Diskussion wurde daraus abgeleitet, dass Heldenfiguren bestimmte Situationen benötigen, die sie erst zum Helden machen. Dazu gehören beispielsweise der selbstlose Schutz gefährdeter Menschen, das Eingreifen in eine akute Krisensituation oder das Erfüllen einer schwierigen Mission sowie kriegerische Kontexte. Zudem wurden auch

mediale Kontexte genannt, in denen Helden-narrative vorkommen. Als Beispiel wurde die Literatur aufgezählt. Durch die begleitete Auseinandersetzung mit dem Vorwissen konnten die Studierenden auch ohne Konsultation von Forschungsliteratur induktiv wesentliche und grundlegende Aspekte von Heldentum im Allgemeinen und des Heroischen in mittelalterlicher Literatur im Speziellen herausarbeiten. Die meisten Aspekte und Themenfelder wurden zudem durch die Seminarlektüre wiederaufgegriffen, sodass die neuen Lerninhalte leichter in das bestehende, aufgearbeitete und aktivierte Wissensnetz integriert werden konnten.

Damit wurde das Ziel verfolgt, die Lernprozesse im Seminar sowie den Transfer des Seminarwissens auf andere, nicht-mittelalterliche Heldenfiguren zu erleichtern.

3.2. Poster

Die Erarbeitung der Poster wurde durch ein mehrschrittiges Verfahren mit verschiedenen Feedback-Prozessen vorbereitet und begleitet. Zudem wurden den Studierenden Hilfsmaterialien wie etwa ein Beispielposter oder kleine Bibliographien zu den Heldenfiguren zur Verfügung gestellt. Durch die Trennung der inhaltlichen Erarbeitung im Rahmen der MindMap und der gestalterischen Entwicklung des Posters wurde erreicht, dass die auf dem Poster präsentierten Inhalte eine vergleichsweise hohe Komplexität und Detailtiefe erreichten und sich nicht auf die Darstellung von reinem Faktenwissen beschränkten. Auch Forschungspositionen wurden mitunter direkt in die Poster mit einbezogen, teilweise auch Thesen und Fragestellungen ausformuliert.

Durch das zweistufige Verfahren und die damit verbundene Aufteilung der Arbeit in die inhaltliche und gestalterische Erarbeitung wurde zudem vermieden, dass sich der Fokus von der inhaltlichen Arbeit zu sehr auf die Gestaltung und das Design des Posters verschob.

Bei den MindMaps fehlte allerdings häufig noch ein roter Faden, der eine Kernidee beziehungsweise ein spezifisches Konzept für das Poster vorbereitete. Vielmehr wurden die MindMaps von den Studierenden genutzt, um ein möglichst breites Panorama an Ideen, Faktenwissen und Analyseansätzen zu sammeln.

Diese breite Einarbeitung stellt einen wichtigen Zwischenschritt dar, auf dessen Grundlage dann erst auf eine Kernaussage zugespitzt und die dafür benötigten Informationen ausgewählt wurden. Aufgrund des beschränkten Platzes und der geringen Textmenge im Medium des Posters ist ein roter Faden notwendig. Zudem wurde in den MindMaps häufig noch ein eher allgemeiner Steckbrief zur jeweiligen Figur, deren Charakteristika und dem behandelten Primärtext erstellt, sodass der Bezug auf die Seminardiskussion und das spezifische Kernthema des Heldentums noch nicht immer ausreichend realisiert war. Durch das Feedback konnten die Studierenden in der weiteren Arbeit die Frage nach den heroischen Eigenschaften und der medialen Inszenierung von Heldentum stärker herausarbeiten und in den Vordergrund der Darstellung auf den Postern stellen. Zudem hat sich durch das Peer-Feedback auf die Posterentwürfe insbesondere die Leser*innenführung mit Hilfe gestalterischer Elemente auf den Postern verbessert. Insgesamt ergaben sich durch den mehrstufigen Prozess und die Aufspaltung des Arbeitsprozesses in eine inhaltliche und gestalterische Erarbeitung des Posters sehr gute Ergebnisse.

Den Studierenden ist es sehr gut gelungen, einführende Informationen für Leser*innen mit detailgenauen und komplexen Analysen von Heldentum zu verbinden. Gemessen am Anforderungsniveau des Proseminars, das meist im zweiten Studienjahr belegt wird, wurden außerdem häufig bereits überaus konzise ausformulierte Thesen entwickelt. So haben beispielsweise die Bearbeiter*innen des Alexander- und des Artus-Posters die Ambivalenz

der Helden sehr gut herausgearbeitet und dargestellt, inwiefern Eigenschaften, die das Heldentum einer Figur bedingen, auch auf die Kehrseite umschlagen können. Die Studierenden haben also trotz der begrenzten Platzmenge nicht zu ‚einfachen Wahrheiten‘ gegriffen – auch hat der begrenzte Platz nicht zu einer so starken Abstraktion von den Details geführt, dass die Helden verallgemeinerbar wirkten – sondern durchaus differenzierte Überlegungen auf die Poster gebracht.

In der Zwischenevaluation wurde diese Herausforderung mitunter noch als Schwierigkeit von den Studierenden angemerkt, die Abschlussevaluation zeigt aber auch, dass die Studierenden mit Hilfe der verschiedenen Feedbacks den Eindruck hatten, diese Herausforderung zu ihrer eigenen Zufriedenheit gelöst zu haben. Zudem haben fast alle Postergruppen ihre Thesen und Überlegungen anschaulich anhand aufbereiteter Textstellen verdeutlicht – die Kernaufgabe literaturwissenschaftlichen Arbeitens. Auch komplexe Sachverhalte wie die Einbettung einer Figur in einen Personenverband wurden auf den Postern durch Grafiken implementiert, wie das Poster zu Eneas zeigt.

Ich vermute, dass das angeleitete und mehrstufige Arbeitsverfahren einen wichtigen Anteil an den guten Ergebnissen hat. Indem die Studierenden nicht eine punktuelle Studienleistung erbrachten, sondern angeleitet über das gesamte Semester aus verschiedenen Perspektiven und mit je nach Phase unterschiedlichem Fokus an der Erstellung des Posters arbeiteten, hatten die Gedanken das ganze Semester über Zeit zur Entwicklung und zur Ausarbeitung von Thesen. Durch die Feedback-Prozesse konnten zudem auch Meinungen anderer Studierender sowie von der Dozentin miteinbezogen werden, was weiteres Nachdenken und die Auseinandersetzung mit der Posterfigur anregte, neue Blickwinkel eröffnete und zur Ausräumung möglicher Gegenargumente beitrug. Insgesamt wurde dadurch die mehrfache Beschäftigung

mit dem Gegenstand angestoßen, die durch den spiralförmigen Arbeitsprozess und Hilfestellungen wie Leitfragen, Literaturempfehlungen oder die Möglichkeit, posterbezogene Fragen in die Seminardiskussion einzubringen, unterstützt wurde. Durch verbindliche Termine im Semesterverlauf wurden außerdem die sprichwörtlichen ‚Nacht-und-Nebel-Aktionen‘ verhindert. Da die Studierenden in der Eingangsbefragung oftmals den Wunsch nach mehr Feedback und individueller Anleitung geäußert haben, kommt diese Arbeitsform den geäußerten Bedürfnissen entgegen, schafft aber auch eine gute Balance hinsichtlich der Arbeitsbelastung für Dozierende.

Der Aspekt, dass durch die semesterbegleitende, mehrschrittige Arbeit am Poster die Gedanken mehr Zeit zur Entfaltung und Ausarbeitung hatten, zeigte sich auch in den eingereichten Hausarbeiten. Er führte dazu, dass die Note nicht das erste Feedback war, das die Studierenden für ihre Ausarbeitungen erhielten und bereits vor der eigentlichen Prüfungsleistung ein schriftlicher Aufsatz verfasst werden musste. Wenn sich Studierende in diesem Seminartyp für das Erbringen einer Prüfungsleistung entscheiden, können sie – je nach Studienordnung – zwischen Hausarbeit und Klausur wählen. In den Hausarbeiten bestand die Möglichkeit, einen ausgewählten Aspekt aus der Postererarbeitung weiter auszuarbeiten; kein Studierender entschied sich hingegen für die Möglichkeit der Klausur. Diese hätte aus dem Verfassen eines der Schreibübung vergleichbaren Interpretationsaufsatzes bestanden, um explizit die im Seminar erlernten Arbeitsformen zu prüfen.

3.3. Evaluation

Zur Mitte des Semesters sowie an dessen Ende wurden die Studierenden um eine Evaluation des Seminars gebeten, um deren Meinungen zu berücksichtigen und gegebenenfalls noch korrigierende Anpassungen in der Seminargestal-

tung vornehmen zu können. So wurde in der Zwischenevaluation etwa vermerkt, dass die angekündigten gendertheoretischen Aspekte von Heldentum bislang noch nicht ausreichend thematisiert wurden, sodass dies in die verbleibenden Sitzungen integriert werden konnte. Die Evaluation wurde auf freiwilliger Basis anonym über eine ILIAS-Umfrage durchgeführt. Die metrischen und offenen Fragen orientierten sich an der offiziellen Eva-Sys-Evaluation, die von der Universität Tübingen durchgeführt wird, und wurden um Aspekte aus der Eingangsbefragung sowie Fragen zu den didaktischen Schwerpunkten des Seminars ergänzt.

Insgesamt gaben die Studierenden mit großer Mehrheit an, dass ihre Erwartungen an das Seminar erfüllt wurden. Die Befragung von Studierenden zu Semesterbeginn und der offene Umgang mit den in diesem Rahmen geäußerten Wünschen können daher zur Studierendenzufriedenheit in Seminaren beitragen. Auch wurde von den Studierenden mehrheitlich die Funktion des Feedbacks und dessen Einfluss auf die Arbeitsergebnisse positiv erwähnt. So schrieb beispielsweise eine Person im Freitext „Ja, mit dem Feedback konnte man sich bei bestimmten Punkten nochmal auf Schwerpunkte vertiefen“, eine weitere Antwort lautete, dass das Feedback „den weiteren Arbeitsprozess sehr erleichtert“ habe.

Aus dem erhaltenen Feedback in den Evaluationen habe ich den Eindruck, dass die Studierenden insgesamt mit dem experimentellen Format sehr zufrieden waren. So nannten die Studierenden insbesondere die Freude am neuen, innovativen Medium und Gestaltungsformat des Posters und die gute Passung zwischen Seminardiskussionen, Forschungspositionen und Postern als positive Aspekte. Der in der Evaluation häufig genannt „Spaß“ an der Erstellung der Poster darf als Motivationseffekt für erfolgreiches Lehren und Lernen nicht unterschätzt werden, auch die häufig genannte „gute Abwechslung“, die das Format im Vergleich

zu klassischen Studienleistungen bot, ist sicherlich ein wichtiger Faktor. Außerdem boten die Poster einen anschaulichen Überblick über das Panorama der Heldenfiguren. Eine Person schrieb etwa in einer Freitextantwort: „Durch die Poster konnten wir die Theorien des Seminars sehr gut anwenden und vertiefen.“

Allerdings haben auch einige Studierende die Schwierigkeit bemerkt, dass es sehr herausfordernd ist, die Vielzahl des angeeigneten Wissens für das Poster zu reduzieren, ohne an Komplexität einzubüßen. Gerade in der Reflexion dieser Herausforderungen liegt aber auch ein wichtiges Potential für den Kompetenzerwerb. Insbesondere in der Abschlussevaluation zeigten die Antworten jedoch auch, dass die in der Zwischenevaluation – d.h. während der Erarbeitung der Poster – bemerkten Herausforderungen durch die Anleitung und vorgegebenen Arbeitsstrukturen gut bewältigt werden konnten. Die Studierenden zeigten sich dabei mit ihren eigenen Arbeitsergebnissen zufrieden und waren stolz, am Ende trotz der Herausfor-

derungen tolle Poster erstellt zu haben. Da die meisten Studierenden in der Germanistik einen lehramtsbezogenen Abschluss anstreben, ist die Fähigkeit zur (didaktischen) Reduktion komplexer Wissensbestände und Sachverhalte auch berufsvorbereitend. Weil die Studierenden sich dieser Herausforderung bei der Postergestaltung erfolgreich gestellt haben, erfolgte das learning by doing.

Ein wiederkehrender Aspekt in der Evaluation war die Unsicherheit bei Feedback-Angeboten sowie deren Nicht-Inanspruchnahme, wenn das Feedback auf freiwilliger Basis eingeholt werden kann. Gleichzeitig haben die Studierenden das erhaltene Feedback aber als sehr hilfreich und weiterführend für ihre Arbeit bewertet, insbesondere was die Entwicklung von argumentatorischen Schwerpunkten auf den Postern betrifft. Hierin sehe ich bestätigt, dass obligatorische Feedback-Schleifen und insbesondere auch Peer-Feedbacks als Arbeitsprozesse stärker in der universitären Lehre eingesetzt werden sollten.

4. RESÜMEE

In der Rückschau hat sich das Lehrexperiment bewährt. Auch wenn das Format des Posters vielleicht nicht für alle Seminartypen und Themen geeignet ist, lassen sich daraus vielfältige Anregungen für die Gestaltung der Hochschullehre im Allgemeinen und von Studienleistungen im Speziellen ableiten. Insbesondere die Reduktion der Inhalte auf eine Kernaussage und einen roten Faden, welche das Poster erfordert, lässt sich auch auf Referate und Hausarbeiten übertragen und leistet wertvolle Vorarbeiten für die Strukturierung und Konzeption längerer, schriftlicher Arbeiten, wie dies auch der mehrstufige Arbeits- und Feedbackprozess tut. Auch die längerfristige Projektarbeit an

einem Thema über das gesamte Semester hinweg hat dazu beigetragen. Dadurch wurden die Studierenden dazu angeregt, ihren Gedanken Zeit zur Entfaltung und Weiterentwicklung einzuräumen, ihre eigenen Arbeitsergebnisse mithilfe von Feedback weiterzuentwickeln und zu reflektieren; die Verknüpfung von Seminarinhalten und Projektarbeit war durch die parallel verlaufende synchrone und asynchrone Schiene des Seminars eher möglich.

Die Arbeit mit Visualisierungen regt zu alternativen Formaten der Wissensaneignung und -vermittlung an und verbreitert so die Wege des Lernprozesses. Bei den für die Erstellung eines

Posters benötigten und auch erlernten Kernkompetenzen handelt es sich durchweg um Fähigkeiten, die auf das Verfassen längerer schriftlicher Arbeiten vorbereiten, die sich in ähnlicher Weise aber sicher auch auf das klassische Referat oder Prüfungsleistungen übertragen lassen.

Poster können in verschiedenen Szenarien in der geisteswissenschaftlichen Lehre eingesetzt werden. Vorzugsweise eignen sich diese immer dann als Präsentationsformat, wenn zu einem gemeinsamen Überbegriff wie jenem der Helden mehrere Beispiele erarbeitet werden, um diese im Anschluss zu vergleichen. Auch ist zu beachten, dass die Arbeit mit Postern eher geeignet ist, wenn die Projektergebnisse in der zeitlichen Struktur des Seminars erst gegen Ende des Semesters benötigt werden. So ist es auch denk-

bar, diese nicht an einem einzelnen Termin als Museum zu präsentieren, sondern in der zweiten Semesterhälfte ein oder zwei Poster pro Woche vorzustellen. Ein Seminarkonzept, das die Präsentation des ersten Posters bereits in der zweiten Semesterwoche vorsieht, eignet sich jedoch meiner Ansicht nach eher weniger für dieses Arbeitsformat. Wenngleich sich das aufwendige Format des ausgedruckten Posters vielleicht außerhalb eines Lehrexperiments nicht immer wird umsetzen lassen, so kann die Idee des Posterdesigns jedoch beispielsweise auch die Gestaltung von Handouts anregen oder in den virtuellen Raum übertragen werden. Die Offenheit der Studierenden für alternative Präsentationsformate und ihre Freude an der Gestaltung von Postern ist dabei ein Motivationsfaktor, der für die Hochschullehre gewinnbringend genutzt werden kann.

5. ANHANG

5.1. Seminarplan

I. GRUNDSTEINE

19.04.2022	<p>1. Einführung in das Seminar</p> <p>Seminarorganisation Erwartungen & Ziele Inhaltliche Einführung</p> <p><u>Lernziel</u></p> <p>(1) Einen Überblick über das Gattungssystem der mittelhochdeutschen Epik haben.</p>
26.04.2022	<p>2. Systematisierung des Vorwissens</p> <p>Heldenfiguren und ihre Eigenschaften Zuteilung der Helden für die Poster</p> <p><u>Lernziel</u></p> <p>(1) Vorwissen reflektieren und systematisieren, um es als Basis für weitere Lernprozesse zu strukturieren und neues Wissen daran anknüpfen zu können.</p>
03.05.2022	<p>3. Handwerkszeug</p> <p>Vorlesen Übersetzen Metrisieren Posterdesign</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Mittelhochdeutsche Texte bzw. Textausschnitte philologisch korrekt übersetzen. (2) Den metrischen Aufbau gebundener Rede beschreiben und verschiedene Strophentypen und vierhebige Reimpaarverse metrisieren können. (3) Mittelhochdeutsche Texte mit korrekter Aussprache vorlesen können. (4) Gestaltungsprinzipien wissenschaftlicher Poster kennen.</p> <p><u>Lektüre zur Vorbereitung</u></p> <p>Joachim Theisen: Erzählen im deutschen Mittelalter. Eine Einführung. Tübingen 2017, S. 9.</p>

II THEORIEN UND HEURISTIKEN

10.05.2022	<p>4. ‚Bausteine einer Theorie des Heroischen‘</p> <p>Heuristik des SFB 948 Diskussion der Anwendbarkeit auf mhd. Heldenfiguren</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Die ‚Bausteine einer Theorie des Heroischen‘ nennen und erklären können. (2) Die wissenschaftstheoretischen Prämissen dieser Theorie des Heroischen kennen. (3) Die Anwendbarkeit und Erkenntnisreichweite der einzelnen Bausteine für die Anwendung zur Analyse von Heldenfiguren in der mhd. Epik diskutieren können. (4) Auf Basis der Bausteine das eigene Vorwissen reflektieren.</p>
	<p><u>Lektüre zur Vorbereitung</u></p> <p>Ulrich Bröckling: Postheroische Helden. Ein Zeitbild. Berlin 2020, darin Kapitel 2: Bausteine einer Theorie des Heroischen, S. 19–75.</p>
17.05.2022	<p>5. Komparatistische Perspektiven</p> <p>Weber vs. von See Normative Einbettung von Heldenfiguren in ein Kollektiv</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Die unterschiedlichen Positionen von Gerd Wolfgang Weber und Klaus von See in Bezug auf die Einbettung des Helden in ein Kollektiv erörtern können. (2) Die Anwendbarkeit der Thesen von Weber und von See auf mhd. Literatur in Hinblick auf deren komparatistische Vorgehensweise diskutieren und mögliche Grenzen reflektieren können. (3) Das Verhältnis von Siegfried zum Kollektiv der Burgunden anhand ausgewählter Textstellen unter Einbezug der Forschungspositionen analysieren und interpretieren.</p>
	<p><u>Lektüre zur Vorbereitung</u></p> <p>Gerd Wolfgang Weber: Sem konungr skyldi. Heldendichtung und Semiotik. Griechische und germanische heroische Ethik als kollektives Normensystem einer archaischen Kultur. In: Hermann Reichert/Günter Zimmermann (Hg.): Helden und Heldensage. Wien 1990, S. 447–481.</p> <p>Klaus von See: Held und Kollektiv. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 122/1 (1993), S. 1–35.</p> <p>Das Nibelungenlied, Str. 105–221</p>

II THEORIEN UND HEURISTIKEN

24.05.2022	<p>6. Mediävistische Perspektiven I: Der ‚archaische‘ Held</p> <p>Siegfrieds Abenteuer im Nibelungenland Exorbitanz Nähe zum Mythischen</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Den in der Forschung als typisch geltenden Heldentyp der mittelhochdeutschen Heldenepeik unter dem Stichwort ‚archaischer Held‘ beschreiben können.</p> <p>(2) Die Forschungspositionen Elisabeth Lienerts und Lydia Miklautsch zu diesem Heldentypus erörtern können.</p>
	<p><u>Lektüre zur Vorbereitung</u></p> <p>Elisabeth Lienert: Exorbitante Helden? Figurendarstellung im mittelhochdeutschen Heldenepos. In: Beiträge zur mediävistischen Erzählforschung 1 (2018), S. 39–63.</p> <p>Lydia Miklautsch: Müde Männer-Mythen. Muster heroischer Männlichkeit in der Heldendichtung. In: Alfred Ebenbauer/Johannes Keller (Hg.): 8. Pöchlerner Heldenliedgespräch. Das Nibelungenlied und die europäische Heldendichtung. Wien 2006, S. 241–260.</p> <p>Das Nibelungenlied, Str. 80–104</p>
31.05.2022	<p>7. Mediävistische Perspektiven II: Der höfische Ritter</p> <p>Siegfrieds Jugend in Xanten Höfische Kultur Abgrenzbarkeit der Idealtypen</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Die Forschungspositionen Joachim Bumkes zum höfischen Ritter und der höfischen Kultur erörtern können.</p> <p>(2) Als typisch geltende Verhaltensformen und -normen der höfischen und heroischen Tradition kennen.</p> <p>(3) Dieses Wissen auf konkrete Textstellen anwenden, höfische und heroische Aspekte herausarbeiten.</p> <p>(4) Die Typen des ‚höfischen‘ und ‚heroischen‘ Helden als Heuristik verstehen und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Anwendung dieser Idealtypen auf mhd. Literatur kennen.</p>
	<p><u>Lektüre zur Vorbereitung</u></p> <p>Joachim Bumke: Höfischer Körper – Höfische Kultur. In: Joachim Heinze (Hg): Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche. Frankfurt a.M. 1994, S. 67–102.</p> <p>Joachim Bumke: Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. 12. Auflage. München 2008, darin Kapitel V.1.c: Höfische Tugenden, S. 416–430.</p> <p>Das Nibelungenlied, Str. 20–43 und Str. 290–305</p>

III. INTERPRETATIONEN

14.06.2022	8. Grundlagen des Analysierens und Interpretierens Analyse & Interpretation Einen Aufsatz schreiben Analysekategorien <u>Lernziele</u> (1) Mittelhochdeutsche Texte und Textausschnitte thesen- oder leitfragenorientiert interpretieren und analysieren. (2) Die theoretischen Grundlagen der Analysebegriffe Figur, Raum, Zeit, Handlung, Kohärenz, Erzählinstanz und Sprache erklären können.
	<u>Lektüre zur Vorbereitung</u> Siehe AB Gruppenpuzzle
21.06.2022	9. Schreibübung Anwendung der Analysekategorien Darstellungsebene von Heldenfiguren <u>Lernziel</u> Die Analysebegriffe Figur, Raum, Zeit, Handlung, Kohärenz, Erzählinstanz und Sprache zur Analyse und Interpretation mittelhochdeutscher Texte anwenden.
	<u>Einzureichende Aufgabe (per Mail)</u> (1) Analysieren und interpretieren Sie Ihre Heldenfigur unter Zuhilfenahme der im Seminar erlernten Analysekategorien und Heuristiken. Wählen Sie dazu exemplarische Textstellen aus. (2) Recherchieren Sie Hintergrundinformationen und Interpretationsansätze aus der Forschung zu Ihrer Heldenfigur. (3) Erstellen Sie eine MindMap, in welche Sie die Ergebnisse der ersten beiden Aufgaben einarbeiten. Beantworten Sie darin außerdem die folgenden Leitfragen zur Vorbereitung Ihres Posters: - An wen richtet sich Ihr Poster? Welche Hintergrundinformationen brauchen diese Adressaten zu Ihrer Heldenfigur, um das Poster verstehen zu können? - Mit welchen Textstellen werden Sie auf dem Poster arbeiten? - Mit welchen Leitfragen haben Sie die Textstellen analysiert und interpretiert? - Welche Interpretationsthese haben Sie in Ihrer Textarbeit entwickelt? - Wo bieten sich Visualisierungen an?

IV. POSTER

28.06.2022	<p>10. Poster-Sprechstunde</p> <p>Beratung zum Arbeitsstand Zwischenevaluation</p> <p><u>Lernziele für die Postererstellung</u></p> <ol style="list-style-type: none">(1) Selbstständig geeignete Textstellen und Forschungsliteratur zur Beantwortung einer Forschungsfrage finden.(2) Die Gestaltungsprinzipien sowie Kommunikationsziele wissenschaftlicher Poster anwenden.(3) Ein wissenschaftliches Poster anhand eines Fallbeispiels erstellen.(4) Die Anwendung der theoretischen und kulturwissenschaftlichen Wissensbestände und Textanalyseinstrumentarien aus dem Präsenzteil des Seminars auf die Analyse der Posterfigur.
	<p><u>Einzureichende Aufgabe (per Mail)</u></p> <p>Gestalten Sie ein wissenschaftliches Poster zu Ihrer Heldenfigur im Format A0 unter Berücksichtigung der Arbeitsergebnisse aus dem Seminar und den asynchronen Aufgaben. Vereinbaren Sie einen Sprechstundentermin, um Feedback für Ihren Entwurf zu erhalten.</p>
05.07.2022	<p>11. Asynchrone Woche</p>
	<p><u>Asynchrone Aufgabe</u></p> <p>Vereinbaren Sie einen Termin mit Ihrer Peer-Gruppe, bei dem Sie sich gegenseitig Ihre Poster vorstellen und sich Feedback geben. Arbeiten Sie im Anschluss das erhaltene Feedback ein und stellen Sie das Poster fertig. Bereiten Sie eine dreiminütige Ankündigung Ihres Posters vor.</p>
12.07.2022	<p>12. Helden-Museum</p> <p>Museums-Rundgang Leseauftrag zu Heldenkonzeptionen & Gestaltung</p>

IV. POSTER

19.07.2022	<p>13. Auswertung des Helden-Museums</p> <p>Gemeinsamkeiten & Unterschiede der Helden Spezifika der Darstellung Reflexion der Heuristik</p> <p><u>Lernziele</u></p> <p>(1) Unterschiedliche Heldenkonzeptionen in der höfischen Epik kennen und unter Heranziehung literatur- und kulturwissenschaftlicher sowie theoretischer Ansätze auf Darstellungs- und Handlungsebene analysieren und interpretieren.</p> <p>(2) Gemeinsamkeiten und Unterschiede der im Museum präsentierten Heldenfiguren mithilfe der Seminar-Heuristik vergleichen können.</p> <p>(3) Die Idealtypen des höfischen Ritters und ‚archaischen‘ Helden auf Grundlage der Posterbefunde in ihrer Reichweite und Eignung als Heuristik zur Analyse verschiedener Heldenbefunde diskutieren können.</p>
------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

V. ABSCHLUSS

26.07.2022	<p>14. Reflexion & Prüfungsvorbereitung</p> <p>Evaluation & Feedback Offene Fragen Eine Hausarbeit schreiben</p>
------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

5.2.

Lektüreauftrag Heldenmuseum

Arbeitsauftrag 1: Posterankündigungen

Jede Gruppe führt 2 bis 3 Minuten thematisch in ihr Poster ein und stellt dieses knapp vor. Es wird ein Zeitwächter ernannt, der darauf achtet, dass die Ankündigung nicht länger als drei Minuten dauert.

Arbeitsauftrag 2: Lesefragen

Beantworten Sie während der Lektüre der Poster die folgenden Fragen:

- Gibt es Fragen, Anmerkungen und Kommentare, die Sie den VerfasserInnen der anderen Poster zukommen lassen wollen?
- Was ist spezifisch an Ihrem Posterhelden im Vergleich mit den anderen Helden?
- Worin liegen Alleinstellungsmerkmale oder Besonderheiten?
- Welche übergeordneten Muster und Gemeinsamkeiten zeichnen sich zwischen den Heldenfiguren ab?
- Welche Figuren sind entsprechend der Seminar-Heuristik höfischer Held und welche archaischer Held?
- Wo geht dieses Schema nicht auf?
- Gibt es weibliches Heldentum?

5.3. Poster

Freundlicherweise haben viele Studierende der Veröffentlichung ihrer Poster zugestimmt, die in der Folge abgebildet sind. Wo die namentliche Nennung nicht erwünscht war, sind die Namen der Urheber*innen der Poster geschwärzt. Aus urheberrechtlichen Gründen sind zudem einige Abbildungen geschwärzt.

Universität Tübingen / Sommersemester 2022 / PSI Mediävistik: Von Rittern und Rachen – Heldenkonzeption in der mhd. Epik (Holzschuh)

Alexander der Große – ein Held mit vielen Seiten [?]

Der historische Alexander

Alexander der Große (356-323 v. Chr.)

- Sohn König Philipps II. von Makedonien und der molossischen Prinzessin Olympias
- Frühe militärische Ausbildung (u.a. Aristoteles als Lehrer)
- Erikämpfer der Vormachtstellung in Griechenland nach Philipps Ermordung 336 v. Chr.
- 334-330 v. Chr.: Krieg gegen das Perserreich (König Darius III.)
- Erhebung von Phönizien (Tyros 332 v. Chr.), Palästina und Ägypten
- Gründung Alexandrias (331 v. Chr.), Huldigung zum Sohn des Gottes Zeus-Ammon im Ammon Heiligtum (Oase Siwah)
- 331 v. Chr.: Schlacht von Gaugamela, Sieg über Darius III.
- 330 v. Chr.: Eroberung von Susa und Persepolis
- 327 v. Chr.: Vermählung mit der babylonischen Fürstentochter Roxane
- 325 v. Chr.: Massenhochzeit von Susa; Heirat mit den zwei persischen Prinzessinnen Statira und Parysatis
- 323 v. Chr.: Tod Alexanders in Babylon (Gerücht er sei vergiftet worden); schneller Zerfall seines Weltreiches in die „Diadochenstaaten“ (Diadochen = Feldherren Alexanders und deren Söhne; teilen das Reich unter sich auf)

Abb.1: Alexander und Butzival: Szene aus einem Fußboden-Mosaik in Pompeji

Quelleangabe:
Lindbergh, Puffe. Alexanderromans. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Herausgegeben, überrevidiert und kommentiert von Elisabeth Leiser. Bibliographisch aktualisierte Auflage. Stuttgart: Reclam, 2019. Abb.1.

Der literarische Alexander

Editorisches

- Alexanderroman von Platte Lambercht
- Alexander deutscher Alexanderroman
- Erste Groß Erzählung mit einem nicht-biblischen Stoff
- Erste Bearbeitung einer französischen Quelle
- 3 verschiedene Varianten:
 - „Voraus Alexander“ (1516 Verse, um 1160)
 - „Straßburger Alexander“ (6854 Verse, Ende 12. Jh.)
 - „Basler Alexander“ (Überarbeitung eines unbekanntem Autors, 4734 Verse, Ende 13. Jh.)

Der „Voraus Alexander“

Handlung:
Geburt Alexanders bis zum Tod des Perserkönigs Darius.

Sinnvolle Gliederung in zwei Abschnitte:

- Alexanders Herkunft, Geburt, Erziehung, erste Heldentaten bis zum Herrscherantritt in Makedonien (V. 71-551)
- Perserkrieg (Heeresauszug, Zug nach Italien, Verwüstung Palästina, Eroberung von Tyros, Schlacht gegen Memnes, briefliche Auseinandersetzung mit dem Perserkönig, Entscheidungsschlacht gegen und Tötung des Darius; V. 552-1516)

Abstammung / Herkunft
Vater: Philipp, König von Makedonien (V. 78 ff.)
Mutter: die schöne Olympias (V. 92)
Übernatürliche Zeichen bei seiner Geburt wie Erdbeben und Unwetter (V. 105 ff.)
Gute Bildung bereits als Kind (Sprache, Astronomie, Kunst etc.), einer seiner Lehrer ist Aristoteles (V. 164 ff.)

Aussehen
Struppiges lockes Haar „wie bei einem Wissensler“ (V. 127)
Verschiedenfarbige Augen: bläulich wie bei einem Drachen (V. 133) und schwarz wie bei einem Grafen (V. 139)
Vollkommene Schönheit, die „ihn ganz und gar Ehre machte“ (V. 150)

Charakter / Eigenschaften
Klugheit (V. 7)
Wahrheitslieb (V. 226)
Willensstärke (V. 58)
Kraft bzw. Gewalt (V. 221)
Unbesonnenheit (V. 990)

Weitere Besonderheiten
Außergewöhnliches Pferd „Butzival“, dass nur er sich zu eigen machen kann (V. 225 ff.)
Schild aus Elfenbein (V. 681)
Sporn mit goldenen Verzierungen (V. 885 f.)
Burganzerr, im Blut eines Drachen gefärbt (V. 922 f.)

Auffälligkeiten
Zahlreiche Belege wie die Erwählung König Salomos an verschiedener Stelle (z.B. V. 62)
Bezeichnung Alexanders als „Heide“ (V. 70)
Der Erzähler stellt sich selbst als Kleriker vor (V. 4)

Figuren
Viele Stellvertreter, welche die Kampfhandlungen ausführen
Perserkönig Darius als Haupt-Antagonist
Viele Helden auf beiden Seiten (z.B. V. 911)

Schicksal -> Alexander ist zum Heldenstum vorbestimmt (übernatürliche Zeichen)
Legitimation seines Herrschers durch zeitige Abstammung und Bildung

Scheinbares Paradoxon: Schönheits und Animalisches -> Symbolische Darstellung von Heldenstum: äußere Merkmale als direkter Verweis auf Eigenschaften wie Mut, Stärke etc.

Anbivalente Beschreibung Alexanders:
Bewunderung durch den Erzähler bei gleichzeitiger Kritik -> herausragende Leistungen kennzeichnen ihn als Helden
Kritik zeigt eines „Junk-Helden“ in christlicher Betrachtung.

Exzeptionalität als Heldenkonzeption: Nur ER kann Butzival zähmen -> Alleinstellbar
Herrscheranspruch (siehe Textstelle)
Eigenschaften Alexanders und seines Schicksals gleichen einander, Heldenstum wird durch kostbare „Insigen“ der Macht demonstriert

Textstelle V. 236-309
„Dorthin wurde ein Ross gebracht, das war außergewöhnlich. Es war wild und argwütig, schnell und kampfbereit wegen seiner Gestalt und seiner Kraft.“
(...)
Zu dem Ross wagte niemand zu gehen, nur den, um den es so stand, dass er zum Tod verurteilt war, musste man dem Ross preisgeben. Dem König wurde ein Bote gesandt von dem, der das Ross kammt, der forderte dazu auf, es besonders gut zu hüten. Er sprach, man werde noch an ihm herausfinden, wenn die Macht des Königs nach seinem Tod zufallen werde. Er sprach: „Denn, der es als erster bestiegt, denn noch nie hat es an einem Mann gehten.“
(...)
Als Butzival auf ihn zustürmen wollte und Alexander ihm fest in die Augen sah, verzogte es [das Ross] und gab all seine Gewaltigkeit auf und wollte ihm dienstbar sein. Er kniete vor ihm nieder. Es sträubte sich selber auch nie wieder.“

Abbildung 2: Poster „Alexander der Große“ (Foto: Nina Holzschuh | Tübingen)

HAGEN VON TRONJE

4. Wie unterscheiden sich Hagens und Siegfrieds Heldentypen?

Hagen -> **Arbeitscharakter**

- Einzigartige, unverwechselbare Rezipienten
- „Zunächst überrevidiert er Siegfrieds Schutzwort, dann den schon zu Kraemhilds Morgengabe geschwornen Nibelungen Schwur, den er übernimmt in Rhien versinken lässt, und schließlich begehrt er während des Auftritts in Brucharen von Giselher die schön Noding als Gabe.“ (Zimmemann, 86)
- Nicht durch ewigwährende Taten, sondern durch heroischen Mord, durch kulturellen Raub und direkte Fortsetzung (Zimmemann, 87)
- Monströses, Regierthum und Selbstmitleidigkeit
- Wohin ihm wird erzählt:
 - mit dem Hunnen
 - Ehre und Loyaltät
 - ggü. Giselher und Brünhild
 - Bereitschaft zum Heldentod
 - Kampf und Wut
 - Abgrenzung von der Masse
- Expositionstext und Exordium:
 - Hervorhebung seines Erscheinungsbildes
 - übernatürliche Fähigkeiten
 - grundständig anderes Verhalten

→ Während sich bei Siegfried leicht sowohl Elemente des arthaischen Helden, als auch des höfischen Ritters finden lassen, lassen sich Hagens Eigenschaften schwerer den Heldentypen zuordnen.

5. Wie wird Heldentum narrativ erzeugt und demontiert?

Erzählinstanz

„Narratives Verfahren der ‚stabilisierten Wiederholung‘: Entropisierung Siegfried -> Hagen (Zimmemann, 79)
• spezifische Formen des Wissens
• Unerschaubare Tode

Heldentumswort durch Immit von Siegfried wird wieder demontiert (Zimmer, 91)

Handlung

„Verbindung zu sagehafter Welt, z.B. Vorauszagen seines Schicksals (1533 - 1546)“

Raum und Zeit

Narrative Erzeugung von Heldenunterschied sich stark von Siegfried

- Siegfried: zeitlos, „Ames Sagewissen“ (Zimmemann, 89)
- Hagen: konkret, an konkrete Zeiten und Orte gebunden (Zimmemann 86-87), allgemeines aktuelles Wissen“ (Zimmemann, 89)

1. Einordnung

Die Rolle Hagens von Tronje im „Nibelungenlied“ ist unumstritten und vornehmlich in der „Stabilisierung“ des Heldenbildes zu sehen.

- Struktur des „Nibelungenliedes“
- 1. Teil: Ermordung Siegfrieds -> Siegfried als Hauptheld
- 2. Teil: Untergang der Burgunden -> Hagen als Hauptheld
- Hagen:
 - Vorgeschichte im Walthaus
 - Beizart der Burgundenkönige
 - Fortschritt zu Kraemhild
 - Ermordet Siegfried
 - Entwärtung zum Kriemhild

Transgression

- Gewalterschreie soziale Ordnung
- (De-)Stabilisierung des gesellschaftlichen Gefuges
- ambig. Heldenfigur (Tugendhaft -> Outcast)
- Hagens Verhalten wird von seinen Gefolgsten und Fürsten verurteilt:
 - er hält lobliche geit, (1136, 1)
 - aber dennoch wird ihm wieder verziehen
 - so liazon in potissim, (1136, 3)
 - außer von Kriemhild
 - Mit bewussten Böden besawert was er muot, / umb ir mannes ende und dō si ir daz guot / alsd gar gemern, (1136, 3)
- Pädagogischer Diskurs wird nicht als Vorbild dargestellt
- Mare Abgrenzung der Erzählinstanz: „si grabe mitbewende ein heil nimmer mit begit, (378,4)

2. Welche Heldenmerkmale weist Hagen auf?

Exzeptionalität

- Heldenbewunderung/-verehrung, hier eher Respekt/Ehrfurcht Hagens Mut an Siegfried macht ihn noch einmal für die gegnerischen Hunnen zum Misszitat, sondern profitiert ihm als überlegendem Helden (N. 1713 - 1735)“ (Lauerer, 68-69)
- Bestätigung durch die Gefolgshaft:
 - Vertrauen in Hagen als Anführer
 - Dō ist von Tronje Hagen zeller vordereit, / er was den Nibelungen ein heilicher irse, (1523, 1-2)
 - Kontrast Held - Nicht-Held, Hagen löst sich von der Masse ab

Mitweltlichkeit & Relativität seiner Darstellung:
Beschreibung seines Erscheinungsbildes: Selbstbesitz, Überlegen, hochfurchtlos

Körpergröße, Kraft, Kampfparaphrasen, furchtgemäßer Blick, Selbstsicherheit (vgl. 1731)

Antagonist

- Stark's Antagonist:in
- 1. Teil: Siegfried -> Ermordung Siegfrieds durch Hagen
- 2. Teil: Kriemhild -> Ermordung Hagens durch Kriemhild
- Mut und Überlegenheit, Respektbewusstsein
- Hagen ist bereit, sich zu opfern, stellt sich vor die anderen Ritter
- Beitrag d' dem wazze, / r'azon erbe, guot, (1136,1)

3. Inwiefern ist Hagens Figur ambivalent?

Die Normen des Personalvertrahns und die heroischen Handelt, die Plötzen der Sippen- und die der Lebensordnung kultivieren“ (Lauerer, 66)

- Hagen manipuliert die Regeln

Heroische Seite

- Zierrats weist Hagen - wenn auch mit einigen Brüchen und dem Heldenanwurf Siegfrieds deutlich nachgestellt - von Anfang an Züge des heroischen Kriegers auf, andererseits bringt er die heroische Schicksale immer wieder über heroisches Gebahren im Walthaus“ (Zimmemann, 85)
- Hagen zeigt Charakterzüge, die nicht heroisch sind (vgl. Zimmemann, 84)
- helt sich anfangs nicht von der Masse ab
- Angst vor Brünhild
- ehrerer Tod durch Frauenhand
- si noch in ir daz hubet, mit dem si ewige sit abaloc / - / (2371, 1-2)
- „ist nur zu gelegen / von eines wibes handen der aller beste degen“ (1523, 1-2)

Vasallenethos

- Juch im Hinfalle auf ein vernünftliches Vasallenethos ist Hagen kontrastiv auf Siegfried bezogen, der sich, obwohl er selbst Herrscher ist, im Grunde als der zueinstimmigsten man Gutweirdt bewegt, (Zimmemann, 85)
- Karne Nibel der Brauserung um Brünhild
- Hagen führt Burgunden wissentlich in den Untergang

Schwer durchschubar für Figuren und den Rezipienten

- Beweggründe für Ermordung Siegfrieds nicht eindeutig, -beliebig und ausserhalb“ (Brinker-von der Heyde, 110)
- Rache an Brünhild
- Machtwortschwändchen?

Ankunft bei den Hunnen (1729 - 1732)

Dü Künen Burgunden trinze hove iten, zu künen Nibelungen daz des lades stouc, sintet ir reitliche, den Kriemhild man, des wart micheil vilge ze hove nach Hagene gein.

Dier heit was wol gewarhen, daz ist aldir, griz was ir zen bruden, gemerich was ein hār mit sine grize wene, dō bin wān in lanc und sūchlich sin gesehe, er heit heilichen ganc.

Dō heiz man herbergen d' Burgunden man, Guntere begende, daz wart gewendet den daz net dū -> künegin, dū - in vil hazze tuoc, dā von man si d' leute in der herberge stuo.

Abbildung 3: Poster „Hagen von Tronje“ (Grafik: L. Abetini, N. Eberlein | Tübingen)

ENEAS – DER STAMMESVATER ROMS

ENEAS

- Der Stammesvater Roms
- Sohn der Liebesgöttin Venus und Anchises
- Aus einer edlen Familie → wohlherzogen
- flieht nach dem Untergang Troja
- Götter befehlen ihm an neuem Ort ein neues Troja zu eröffnen und die Welt zu erobern
- Dient den Göttern stets
- → Göttlichkeit als besonderes Thema für ihn
- Positive Darstellung des Helden: Schönheit, Tüchtigkeit, tapferer Krieger
- Sehr treu gegenüber seinem Vater
- → hinterlässt ihn nicht in Troja
- Solidarität gegenüber seinen Kampfgenossen
- → sorgt sich um sie

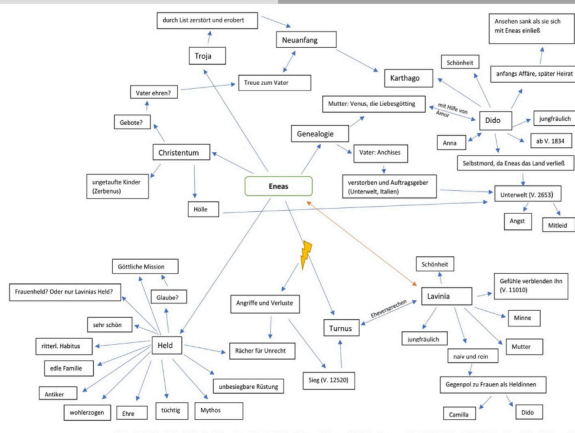
HELD

- Eneas entspricht dem Heldentypus, dass er äußerlich sehr schön ist [V. 10024-10030]
- er ist sehr entschlossen und tüchtig, dies lässt sich an der Burg Montalbane erkennen, die er innerhalb kürzester Zeit erbaute [V. 5560-5563]
- er war wohlherzogen und wusste, wie man sich am Hof verhielt und vor einer Dame [V. 764-801, 1310, 3850-3890]
- er bekam von seiner Mutter Venus eine von den Göttern geschmiedete unbesiegbare Rüstung [V. 5666-5845]
- er rächte Pallas Tod, der zu Unrecht von Turnus ermordet wurde [V. 8032-8033]
- Eneas bekam eine göttliche Vision nach Italien zu reisen [V. 54-61]
- als Didos Mann war er ihr nur untergestellt und als Gefahr der göttlichen Mission gesehen
- er verlor durch die Flucht aus Troja seine *ère* und versuchte sie wiederzuerlangen, durch die Erfüllung der göttlichen Mission in Italien (V. 57, 33ff)
- durch Lavine konnte Eneas die göttliche Mission erfüllen und als Held auftreten durch den Sieg Turnus, konnte seine *tugent* beweisen und seine *ère* wiederherstellen
- durch *saelde* konnte er nach den mittelalterlichen Adelsvorstellungen am Ende noch ein vorbildlicher Held werden

FRAUENFIGUREN

DIDO	KAMILLA	LAVINIA
<ul style="list-style-type: none"> • Königin Karthagos/ verwitwet/ schwor ihrem Mann ewige Treue (V1486ff) • In Eneas verliebt, lässt sich von ihrer Schwester Anna überzeugen, nach mündlichem Buchstabieren des Namens ENEAS, zu versuchen, Eneas für sich zu gewinnen, um nicht an Minne zu sterben (V1494ff) • Didos Kleidung (V1688ff) • Eneas schläft mit Dido, sie ist danach erlöst vom Sehnen aber unglücklich, dass sie sich ihm zu leicht hingegeben hat (V1832ff) • Beziehung wird öffentlich, Fest zur Beschönigung der Schande (V1905ff) • Dido ist ohnmächtig gegen Eneas Schicksal, seine Reise fortsetzen zu müssen; Eneas bittet um Verzeihung und gibt an, selbst durch den Trennungsschmerz leiden zu müssen (V2065ff) • Eneas verlässt Karthago (V2236ff) • Dido verbrennt, was an ihn erinnert (V2315ff) • Dido ersticht sich mit Eneas Schwert (V2423ff) <p>→ Dido ist keine perfekte Frau, da:</p> <ul style="list-style-type: none"> • keine Jungfrau, keine höfische Dame (geht selbst auf die Jagd), hat selbst Macht • Untreue ihrem verstorbenen Mann ggü. • Keine wahre Minne bei Eneas • Schicksal/Mission des Eneas • Selbstmörderin 	<ul style="list-style-type: none"> • Königin von Volcane, Teil des Heeres des Turnus, Amazone • Jungfrau/ göttliche Schönheit/ Reichtum/Verhalten das eines Mannes (V5140ff) • Kleidung (V5194ff) • Ritterin mit Pferd (V5204ff, V8901ff) • Scheint unsterblich, in Wahrheit Anführerin eines Weiberheeres (V8931) • Gier nach prachtvollem Helm des Priesters Chores lässt Kamilla, nachdem sie diesen edlen Trojaner getötet hat, vom Pferd absteigen, woraufhin sie von Arras getötet wird (V9064ff) <p>→ Kamilla wird zwar wie eine höfische Dame beschrieben, was Kleidung/ Schönheit/ Reichtum/ Jungfräulichkeit betrifft, doch auch sie ist keine perfekte Frau, da:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kriegerin • Steht auf der „falschen“ Seite, dem Schicksal im Wege • Nutzt Schönheit zur Verwirrung der männlichen Krieger, beschwört heidnische Göttervorstellungen herauf • Obwohl Kamilla keine Frau ist, mit der Eneas eine Minneverbindung eingeht, steht sie dennoch für das „falsche Frauenbild“, ein antikes, was erst mit Lavinia aufgelöst wird. 	<ul style="list-style-type: none"> • Tochter des Königs Latinus • Eigentlich dem Turnus versprochen, Latinus will sie dann aber mit Eneas vermählen, da ihm das schon lange von den Göttern aufgetragen worden sei; dem im Wege zu stehen, sei „unminne“* (V3958ff) • Lavinia sieht Eneas und verliebt sich (V10020ff) • Lavinias Mutter versucht, ihr Eneas auszureden (keine Ehre, kann keine Frau glücklich machen/ Dido, Homosexualität?), doch Lavinia trotz ihrer sie verfluchenden Mutter höflich und schreibt den Liebesbrief an Eneas, nach Ohnmacht, schriftlich buchstabiert, zu Ende und schickt ihm mittels Pfeil zu ihm (V10510ff) • Eneas verliebt sich (V11014ff), Minnekrankheit • Der minnekranke Eneas taucht nicht auf, Lavinia zweifelt (V11380ff) • Eneas fordert von Latinus Zweikampf um Lavinia gegen Turnus/ Schutz für seinen Sohn Ascanius im Falle der Niederlage und bekommt das zugesichert (V11705ff) • Eneas besiegt Turnus und tötet ihn wegen dessen Gier (V12306ff) • Höfisches Fest, Vermählung von Eneas und Lavinia (V12918ff) • Epilog: Genealogie/ Gründung Roms durch Eneas und Lavinias Nachfahren (V13306) • → „unminne“/ Minne als göttliches Schicksal • Lavinia IST Schicksal des Eneas <p>Lavinia als Schlüsselfigur für die Vereinbarkeit von antiker Vorlage und zeitgenössischer/ französischer höfischer Heldenepik</p>

Was tragen die Frauenfiguren zu der Heldenvorstellung bei?
 → An jedem Standort, an den sich Eneas im Laufe seiner Reise begibt, spielt mind. Sie sehen ihn alle als besonderen Helden an
 → Während Dido dem Helden Eneas nachtrauert, um dessen Minne zu erhalten, ist es für ihn wichtiger seinen Heldentaten und den Befehlen der Götter nachzugehen
 → Die Minne zu Lavinia ist ein wesentlicher Träger für den Konflikt mit Turnus, wodurch Eneas sich in der Rolle des Helden beweisen kann – Lavinia trägt also sehr viel dazu bei



Kamilla, Agathe Herrschaft und Liebe: Zur Rolle und Darstellung der „Heldin“ im Roman *„Eneas und in Nibelungen“* (Deutsche Vorläuferarbeit für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, © 1989, S. 127-128)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ergebnisse der Lehrveranstaltung (Foto: Nina Holzschuh | Tübingen)

Abbildung 2: Poster „Alexander der Große“ (Foto: Nina Holzschuh | Tübingen)

Abbildung 3: Poster „Hagen von Tronje“ (Grafik: L. Abetini, N. Eberlein | Tübingen)

Abbildung 4: Poster „Erec“ (Grafik: J. Wolf, I. Mizrak | Tübingen)

Abbildung 5: Poster „Artus – Grenzfälle des Heldseins II“ (Grafik: E. Knaack, L. Täsch | Tübingen)

Abbildung 6: Poster „Eneas – der Stammesvater Roms“ (Grafik: Y. Mittelmann, S. Cursio, J. Babajan | Tübingen)

Autorin und Herausgeberinnen der Reihe TBHD

Nina Holzschuh

Lehrbeauftragte im Fachbereich Germanistische Mediävistik / Ältere deutsche Sprache und Literatur

Dr. Andrea Fausel

Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Regine Richter

Ehemalige Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Anschrift der Redaktion

Eberhard Karls Universität Tübingen Dezernat III – Studium und Lehre Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Sigwartstr. 20

72076 Tübingen

Tel. +49 (0) 7071 29-78385

Fax +49 (0) 7071 29-5615

hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de

www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Bisher erschienene Tübinger Beiträge der Hochschuldidaktik

Herausgeberinnen: Dr. Andrea Fausel, Dipl.-Päd. Regine Richter

Die Beiträge sind abrufbar unter <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/portal/tbhd/>

(2022) 18/1

Vermittlungsformate mit MUT. Praxisseminar mit museumsdidaktischer Neuausrichtung in der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“

Michael La Corte

(2021) 17/1

Computergestützte Methodenkompetenzvermittlung für Studienanfänger in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen

Johannes Bleher & Thomas Dimpfl

(2020) 16/1

Zukunftslabor Universität. ESIT – Erfolgreich studieren in Tübingen: Ideen und Entwicklungen für Studium und Lehre

Sabine Merkens

(2019) 15/1

Turn Knowledge Into Action – Service Learning an der Universität Tübingen

Franziska Müller

(2018) 14/2

Digital unterstützte Lehre in den Geisteswissenschaften

Kristin Weingart: DAAT – Digitale Arbeitshilfe zum Alten Testament

Hans-Peter Nill: Gaudium Latinum. Gamification in der Vorbereitung auf das Latein anhand des digitalen Antwortsystems Socrative

(2018) 14/1

Hochschulbildung und Hochschuldidaktik – (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft? Eine historische Spurensuche

(überarbeitete Neuauflage)

Karin Reiber & Ludwig Huber

(2017) 13/2

„Keiner liest...“ Lesekompetenz fördern – ein Modell aus dem Fach Kirchengeschichte

Daniela Blum

(2017) 13/1

Hochschulbildung und Hochschuldidaktik – (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft? Eine historische Spurensuche

Karin Reiber & Ludwig Huber

(2016) 12/1

Curriculumentwicklung im interdisziplinären Kontext

Modell für eine Vernetzung der wissenschaftlichen Fächer im Studiengang Evangelische Kirchenmusik B

Christoph Scheerer

(2015) 11/2

Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium

Michael Kraus & Gerd Krischak

(2015) 11/1

Wissenschaftliches Schreiben als Herausforderung im Studienalltag

Jasmina Gherairi & Nicole Hirschfelder

(2014) 10/2

Lehrveranstaltungen lernförderlich gestalten

Ulrike Hanke & Samantha Winandy

(2014) 10/1

Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Konzept und seine Potenziale für traditionelle Volluniversitäten

Simon Meisch

(2013) 9/3

Kritische Übergänge. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Frage der Studierbarkeit

Rolf Frankenberger

(2013) 9/2

Vielfalt gestalten. Konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen (2. Auflage)

Regine Richter

(2013) 9/1

Portfolio »International Studieren«. Internationalisierung des Curriculums durch interkulturelle Kompetenz und Integration

Katharina Kilian-Yasin

(2012) 8/1

Hochschuldidaktik für gesundheitsbezogene Studiengänge. Eine theoretische Grundlegung

Karin Reiber

(2011) 7/1

Konflikte in der Hochschullehre. Die Moderationsmethode als Möglichkeit der Bearbeitung

Martina Wanner

(2010) 6/1

Projektarbeit mit Symposium als neue Lehrform im Fach »Medizinische Psychologie und Soziologie«

Andrea Kübler; Ute Strehl

(2009) 5/2

Integration der Kategorie Gender in die Hochschuldidaktik

Patricia Graf

(2009) 5/1

Ein Lehrportfolio als Teil von Bewerbungsunterlagen

Miriam Noël Haidle

(2008) 4/3

Lernerzentrierte und aktivierende Lehre: Konzeption und Umsetzung am Beispiel des teilvirtuellen Seminars »Multimediale Landeskunde«

Birke Dockhorn

(2008) 4/2

Strengthening Cooperation and Enhancing Activation in Problem-Based Learning through Concrete External Representations

Manfred Künzel; Daniel Inderbitzin

(2008) 4/1

»Das zersägte Klassenzimmer«: Ein Gruppenpuzzle-Experiment in Zeiten der Ökonomisierung von Bildungsprozessen

Rolf Frankenberger

(2007) 3/2

Aktive Studierende – kompetenzorientierte Ausbildung: Fallbeispiele lernender Lehrender

Manfred Künzel; Silvana Rizzi; Heike Zinsmeister; Andreas Oelze; Thomas D'Souza; Patricia Graf

(2007) 3/1

Forschendes Lernen als hochschuldidaktisches Prinzip – Grundlegung und Beispiele

Karin Reiber

(2006) 2/1

Wissen – Können – Handeln: ein Kompetenzmodell für lernorientiertes Lehren

Karin Reiber

(2005) 1/2

Vielfalt als Chance: konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen

Regine Richter

(2005) 1/1

Schriftliches Gutachten und Checkliste als Form der Rückmeldung zu studentischen Haus- und Abschlussarbeiten: ein Modell aus dem Fach Evangelische Theologie

Ulrike Treusch

